

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 3 (1913)

Heft: 6

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachtbaum (Schw. Blde 2, 98). — Auch in Uri gibt es noch Landesteile, wo die mit Lichtern bestckte Tanne nicht, oder doch nur ganz vereinzelt, im Gebrauch ist (vgl. meine Schrift „Geschichtliches, Sagen und Legenden aus Uri“. 2. Aufl. Altdorf 1911 S. 106 fg.

Altdorf.

Dr. C. Gisler.

Zu dem Vierzeiler (3, S. 22) sind von Fr. Verena Wirz in Sissach und den Herren Regierungsrat Dr. Carl Gisler in Altdorf und A. Schaller-Donaier in Sisikon weitere gleichlautende Belege eingesandt worden. Das Volksliedarchiv in Basel besitzt unter Nr. 1650 eine weitere Fassung mit Melodie (aufgezeichnet 1907 von A. Edelmann in Lichtensteig), die wir hier wiedergeben:



Die Stimme des Blutes (Schweizer Volkskunde 3, 21 f.) Ich bin derselben Meinung wie die Redaktion, daß ein unmittelbarer Zusammenhang nicht besteht. Ähnlicher Art ist, was die Gesta Romanorum ed. Graesse II, 148, 149 im Mittelalter erzählen: Den rechten Sohn eines Königs erkennt man daran, daß die Gebeine des Vaters mit des Sohnes Blut gewaschen werden und dieses an den Knochen so fest haftet, daß es nicht mehr entfernt werden kann. Chinesischer Glaube variiert das folgendermaßen: Zur Agnoszierung des Skelets ihrer Eltern lassen auf dasselbe die Kinder ihr Blut fallen; dringt dies in die Knochen ein, so sind es die elterlichen. Durch Waschen derselben mit Salzwasser kann das Gelingen der Probe verhindert werden. Zwei Verwandte müssen bei der Blutprobe sich einen Stich beibringen und das Blut in Wasser lassen. Sind sie Vater und Kind, Mutter und Kind, Mann und Frau, so fließt das Blut zusammen, sonst nicht, vgl. Neuburger und Pagel, Handbuch der Geschichte der Medizin I, 34. Bei dem letzten Beispiel ist allerdings höchst auffällig, daß Blutverwandtschaft auch zwischen Mann und Frau stattfindet.

Luxemburg.

A. Jacoby.

Bücheranzeigen.

Karl Walter, D' Illziger Jäger oder d'Mondfänger. Mülhausen i. Els. (Buchdruckerei Ernest Meininge) 1912. 8°.

Die Spottlust ist im Ober-Elsaß ebenso verbreitet, wie in unseren Schweizergauen, und so hat auch dort jede Gemeinde ihren Übernamen; Illzach bei Mülhausen deren sogar mehrere, von denen aber die „Mondfänger“, nach der bekannten, in diesen Blättern (Jahrg. 2 S. 37 u. 74) behandelten Schildbürgergeschichte, am bekanntesten sind.

Auf die Illzacher wird auch ein Spottlied gesungen: das von den „Illziger Jägern“. Walter ist den Ursprüngen dieses Liedes nachgegangen und kann auf Grund einer Notiz Georg Gayelins mitteilen, daß die Verse

um 1830 in der Wirtschaft und Bäckerei „Zur alten Hölle“ entstanden sind. Auch der Inhalt wird durch Darlegung der damaligen Verhältnisse begründet. Derselbe Gayelin gibt in seinem Manuskript auch Aufschluß über ein Gegenstück zu den „Ullziger Jägern“: „d'Milhäuser Pumper“. Er selbst will der Urheber sein. Wie weit die Angaben dieses offenbar etwas schalkhaft veranlagten Mannes zuverlässig sind, können wir nicht kontrollieren. In jedem Fall ist die Abhandlung Walter von grundsätzlichem Interesse für die Entstehung volkstümlicher Lieder.

E. H.-R.

Dr. A. Rasssel, Sprüchle (Schnaderhüpfeln) im elsässischen Volksmund. Mit 35 Melodien. Straßburg (J. H. Ed. Heitz) 1912. 8°.

Man hat dem Kinderspiel und dem Bierzeilerspruch in letzter Zeit ein lebhaftes Interesse zugewendet. Ihm verdanken wir auch vorliegende wertvolle Sammlung, die es verdiente, wegen ihrer Musikbeigaben und der fleißig beigezogenen Parallelen, einem weiteren Kreise von Volksliedforschern und Freunden bekannt zu werden. Auch Schweizerisches wird hin und wieder erwähnt; von neueren Sammlungen freilich nur Grolini und's Solothurner Lieder, nicht aber Gertrud Zürcher, Alfred Tobler, Gaßmann, Grolini und's Margauer Lieder und die Sammlungen im „Archiv f. Volkskunde“ Bd. VI u. VII von Schuppli und Finkenhöfer, die manche Parallelen geboten hätten.

E. H.-R.

E. Hoffmann-Krayer, Feste und Bräuche des Schweizervolkes. Kleines Handbuch des schweizerischen Volksbrauches der Gegenwart, in gemeinfässlicher Darstellung. Zürich, Schultheß & Cie. Preis Fr. 3.—.

Wenn irgendwo, so gehört sich an dieser Stelle ein nachdrücklicher Hinweis auf das überaus verdienstvolle Werklein, das in aller Schlichtheit und Gemeinfässlichkeit für ein weites und schönes Gebiet nationaler Volkskunde zum ersten Male das überall zerstreute Material zusammenträgt und eine zusammenfassende, systematische Darstellung bietet. Daß der Verfasser wie kaum jemand sonst für seine Aufgabe berufen war, braucht hier nicht erst ausgeführt zu werden. Unsere Leser, die sich die Erkenntnis des Volkstums zum Ziel gesetzt haben, wissen, wie enge sein Name mit den Bestrebungen verknüpft ist und wie viel Sammlung und Forschung, Propaganda und Popularisierung seiner nun schon Jahrzehnte dauernden Hingabe verdanken. Das Büchlein ist eine reife Frucht dieser Arbeit.

Eine Einleitung gibt nach einer — vielleicht anfechtbaren — Definition des Begriffes Volkskunde und ihrer Gegenstände eine wohlunterrichtende Geschichte ihres Betriebes in der Schweiz und damit zugleich eine willkommene Bibliographie der für ihre verschiedenen Zweige wirklich wertvollen Werke. Gerade dadurch ist sie äußerst anregend und mancher Leser wird sich von ihr, sei's hier sei's dort, zu weiterer Vertiefung locken lassen. Die Darstellung selber umspannt alle die Bräuche, die „bei bestimmten Gelegenheiten oder über das Alltägliche und Gewohnheitsmäßige hinausragenden Anlässen“ heutzutage in unsern Landen, bald überall, bald da oder dort, vom Volke geübt werden, und zwar geschickt und sachgemäß nach drei großen Rubriken geordnet. An erster Stelle stehen, unter dem Titel „Die Marksteine im Leben des Menschen“, alle die schönen durch ihre Symbolik oft so ergreifenden Begehrungen und Vornehmungen, die Geburt und Taufe, Verlobung und Hochzeit, Tod und Begräbnis,¹⁾ weiter auch Geburts- und Namenstag, Konfirmation und Rekrutenaushebung, Hausbezug und ähnliches begleiten und umranken. Dann folgen

¹⁾ Diese sind von Dr. Hanns Wächtold redigiert. E. H.-R.

als „Nichtkalendare Volksbräuche“: das Dorfleben in seinen charakteristischen Äußerungen, wie Lichtstaben, Maitissonntag, Kiltgang und Knabenschäften, die mancherorts noch üblichen, althergebrachten Rechtsgepflogenheiten, die Beruffsfeste und Berufsgebräuche bei Alplern und Bauern, Handwerkern, Soldaten, fahrendem Volk, weiter die patriotischen Gedenktage und gesamteidgenössischen Feste, die da und dort noch erhaltenen ehrwürdigen Verfassungsbräuche, wie Schwörtage, Landsgemeinden, Flurumgänge. Das letzte Kapitel endlich gilt den mit bestimmten Jahreszeiten oder Kalenderdaten verknüpften Bräuchen, also dem, was von Glaube und Brauch verbunden ist mit den verschiedenen bevorzugten Winter-, Frühlings-, Sommer- und Herbsttagen, also z. B. mit Weihnachten und Wintersonnenwende, mit Fastnacht und den Tagen der Passionswoche, mit den verschiedenen Kalenderheiligen.

Man staunt bei der Lektüre billig über die reiche Fülle dessen, was in unserem Volke von diesen Dingen noch lebendig ist, und man freut sich, daß der Verfasser so glücklich das Interessante und der Beobachtung Werte herausgehoben hat. Man freut sich auch, wie überall die alten, kraftvollen Ausdrücke und Redensarten mitgeteilt werden und ebenso zahlreiche Proben der volkstümlichen Poesie, die ja, man denke an Berufe oder Dreikönigslieder, zu den Bräuchen als solchen gehören. Von den mundartlichen Ausdrücken hätte noch mancher mehr, als es schon geschehen ist, erläutert werden dürfen. Die wichtigsten und auffallendsten würde man auch gerne im Register angeführt finden. Sonst hat der Verfasser sich mit Recht eingehender Erklärung enthalten und besonders jede entwicklungsgeschichtlich-vergleichende Betrachtung ausgeschlossen. Für besonders Wichtiges weisen etwa Fußnoten die Literatur nach; sonst beschränkt sich das Büchlein auf das Tatsächliche und auf jene immanente Beleuchtung der Texte, die sich aus Anordnung und Einreichung von selbst ergibt. Möge es recht viele Leser finden! Ein jeder wird mannigfaltige Freude und Belehrung daraus entnehmen. Mancher wird sicherlich auch aus der eigenen Kenntnis verschiedentlich Parallelen und Ergänzungen beibringen können. So wird das Büchlein wie jede Zusammenfassung auch weiterhin den Stoff mehren und die Forschung selber beleben.

W. A.

Anerkennung im Auslande.

Eine ausführliche und höchst anerkennende Besprechung unserer Gesellschaft, ihrer Publikationen und ihrer Sammeltätigkeit findet sich im 4. Heft, II. Jahrgang, der „Zeitschrift für Argentinische Volkskunde“.

Berichtigung.

Wie uns Hr. P. R. Koelner mitteilt, hat er auch die ältesten Nachrichten über die Basler Fastnacht direkt aus den Archivalien geschöpft und erst während seiner Arbeit davon Kenntnis erhalten, daß eine Schrift über diesen Gegenstand schon existiere. Dies zur berichtigenden Auffassung der betr. Stelle in unserer Anzeige (Schw. Bd. 3, 23).
E. H.-R.

Rédaction: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Basel. — **Verlag** und **Expedition:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Augustinergasse 8, Basel.
Abonnement 3 Fr. jährlich.

Rédition: Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44, Bâle. — **Administration:** Société suisse des traditions populaires, Augustinergasse 8, Bâle.

Prix d'abonnement: 3 fr. par an.

Druck von Jucker & Beck, Zürich.